

helle

Computer als Kollegen, Robotik auf dem Bauernhof und zehn nicht ganz echte Freunde im Kinderzimmer. Ein Heft darüber, was Nullen und Einsen bewirken

Alle
Hände
voll
zu tun

4



20



30



Schwerpunkt Digitales Leben

Sechs Richtige Seite 4

Bei der Spurensuche, im Umspannwerk und beim Spiel – lauter Leute, die digital leben

Digitalisierung in Zahlen Seite 10

Wie steht es denn ums schnelle Internet in Sachsen? Hier die teils erstaunlichen Fakten

Roboter im Kuhstall Seite 14

Ein Ortsbesuch in der Krabat Milchwelt, wo das Füttern und Melken automatisch läuft

Schlauer als der Mensch Seite 18

Wie mit Künstlicher Intelligenz umgehen? Ethik-Professorin Birte Platow klärt auf

Man lernt nie aus Seite 20

Die Geschäftsführer von SachsenGigaBit und die Leiterin der Universitätsschule Dresden über Glasfaser und Forschergeist

Kolumne Seite 13

Zeitsprung Seite 25

Kinderseite Seite 26

Rätsel Seite 28

Ausgezeichnete Arbeit

Beim ICMA, dem International Creative Media Award, erhielt die „helle“ in der Kategorie „Concept“ eine Silbermedaille.

Die besten Seiten

Wo die Saat aufgeht Seite 30

Judith Faller-Moog, Gründerin der Ölmühle Moog, setzt seit mehr als 30 Jahren mit ihren Speiseölen auf Bio

Für Stadt und Land Seite 33

Eine aktuelle Standortstudie zeigt, wie SachsenEnergie die regionale Wirtschaft belebt

Was machen Sie da? Seite 36

Daniel Kaiser betreut mit seinem Team die IT-Systeme

Unsere Services Seite 38

Neues von der SachsenEnergie. Und wie Sie uns ganz einfach erreichen



26

14



Impressum

helle – Das Magazin von SachsenEnergie

Herausgeber:

SachsenEnergie AG
Friedrich-List-Platz 2, 01069 Dresden
www.SachsenEnergie.de

Projektleitung:

Sylvia Redlich (V.i.S.d.P)
Kundenmagazin@SachsenEnergie.de

Konzept, Redaktion und Gestaltung:

Vigl & Friends

Litho:

Z&Z Werbeagentur, Dresden

Druck:

Druckerei Veters, Radeburg

Vertrieb:

MVD Medien Vertrieb Dresden GmbH

Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Herausgeber



Liebe Leserinnen und Leser!



Ob an der Bushaltestelle oder im Zug, im Büro oder im Homeoffice, am Abendbrotisch oder im Bett: Das Smartphone ist fast immer dabei. Das Digitale wird mehr und mehr zu einer Konstante. Vom digitalen Leben, das sich ständig weiterentwickelt, handelt auch dieses Heft.

Die Schlüsseltechnologie Künstliche Intelligenz (KI) ist seit einem Jahr in aller Munde. Computer können jetzt kluge Texte schreiben, Krankheiten diagnostizieren, Entscheidungen fällen und aus großen Datenmengen Wissen gewinnen. Hätte eine KI auch dieses Magazin gestalten können? Nein, noch nicht. Denn wenn es um Lesefreude geht, haben Menschen der Maschine immer noch viel voraus: das Gespür für den richtigen Ton, das passende Gefühl, das beste Zitat.

Die ungeahnten digitalen Möglichkeiten fordern uns heraus, ob jung oder alt. Darum geht es im Gespräch zwischen Schulleiterin Maxi Heß und den SachsenGigaBit-Geschäftsführern Thomas Eibeck und Jens Schaller. Die beiden Manager und ihr Team sorgen dafür, dass die digitale Infrastruktur bei uns immer besser wird. Aktuell steht Sachsen beim Thema Glasfaser auf Platz 6 in Deutschland: 44 Prozent aller Haushalte haben bereits den nötigen Anschluss.

Sehr gefreut hat mich eine Auszeichnung für unser Kundenmagazin „helle“: die Silbermedaille beim International Creative Media Award (ICMA) für die Sonderausgabe zur Energiekrise im Winter 2022/23. Die Jury lobte die transparente Krisenkommunikation, das leserfreundliche Konzept und die Verknüpfung mit Website und Social Media. Wir nehmen den Preis als Ansporn, weiter ein ausgezeichnetes Magazin für Sie zu machen.

Wir nehmen den Preis als Ansporn, weiter ein ausgezeichnetes Magazin für Sie zu machen.



Ihr Claudius Rokosch

Leiter

Corporate Communication

„Meine Schüler können vieles besser als ich“

➔ Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an Ihre Schulzeit denken?

Maxi Heß: Die Schule war für mich ein Befreiungsschlag, denn ich hatte im Kindergarten nicht das Glück, wohlwollende Erzieher zu haben. Als mir die Lehrerin am ersten Schultag die Zuckertüte in die Hand gab, wusste ich: Das will ich auch werden.

Herr Eibeck, woran erinnern Sie sich?

Thomas Eibeck: Meine Schulzeit liegt einige Jahrzehnte zurück. Trotz der Mahnungen meiner Eltern, die eigentliche Schule sei wichtiger, war ich in vielen Arbeitsgemeinschaften, etwa Elektronik, Schiff- und Modellbau. Das hat mich geprägt.

Was war das Tollste, das Sie dort nach dem Unterricht gebaut haben?

Eibeck: Ein Surfbrett. Mit einfachsten Mitteln. Zum Einsatz kam es mit einem Segel von einem Optimisten, der Bootsklasse für Anfänger.

Herr Schaller, wie war Ihre Schulzeit?

Jens Schaller: Wir hatten Frontalunterricht, wie damals üblich. Am meisten haben auch mir die praktischen Aufgaben gefallen – wenn wir einen Hammer oder eine Bohrmaschine in der Hand hatten.

Frau Heß, hatten auch Sie eine von Wandtafel und Klassenbuch geprägte Schulzeit?

Heß: Ja. Das Höchste an Digitalität war, in der Sprache Turbo Pascal zu programmieren. Ich fand es schrecklich, es hatte null Bezug zu meinem Leben! Hätte mir jemand gesagt, du wirst mal Schulleiterin einer digital ausgerichteten Schule, hätte ich geantwortet: auf keinen Fall!

Würden Sie lieber heute zur Schule gehen?

Heß: Ich kann sagen, ich wäre gerne Schülerin an unserer Schule. Weil ich glaube, dass Digitalisierung uns hier ermöglicht, viel individueller mit jeder und jedem Einzelnen zu arbeiten.

Haben Sie ein Beispiel, wie die Digitalisierung den Schulalltag erleichtert?

Heß: Morgens melden sich die Schülerinnen und Schüler mit einem Chip an, damit klar ist, dass sie angekommen sind. Es gibt kein Klassenbuch, in dem ich Anwesenheiten festhalte. Als Schulleiterin kann ich außerdem auf einen Blick sehen, wie meine Kolleginnen und Kollegen den Unterricht dokumentieren.

Herr Eibeck, wären Sie hier gerne Schüler?

Eibeck: Ich würde mir einen Mix aus beiden Welten wünschen. Ich halte die Digitalisierung für eine sehr gute Grundlage, Wissen besser zu vermitteln. Aber das ersetzt nicht die Methodik, wie ich es den Kindern bringe. Noten sind wichtig – gerade im >



Die Universitätsschule Dresden ist ein besonderer Ort zum Lernen – auch für die Schulleiterin Maxi Heß selbst. Mit Jens Schaller und Thomas Eibeck, den Geschäftsführern von SachsenGigaBit, sprach sie über diesen einmaligen Lernort, über Mut und den Forschergeist von Kindern und Jugendlichen. Und darüber, wann es Zeit ist abzuschalten



Sprechstunde im Klassenzimmer: Schulleiterin Maxi Heß mit den beiden SachsenGigaBit-Geschäftsführern Jens Schaller (links) und Thomas Eibeck

Gespräch mit potenziellen Mitarbeitenden sehen wir jedoch, wo etwas in der Ausbildung zu kurz gekommen ist.

Schaller: Wir merken heute, dass die jungen Menschen durch ein offeneres Bildungssystem gegangen sind als wir. Sie haben ein ganz anderes Auftreten und auch andere Anforderungen. Sie fordern Projektarbeit ein und erwarten regelmäßiges Feedback.

Wie haben Sie sich als Führungskraft auf diese neue Generation eingestellt?

Schaller: Ich bin seit über 30 Jahren im Unternehmen. In den 1990er Jahren gab es noch die klassische Hausmitteilung, von Hand oder mit Schreibmaschine. Wir mussten alle erst lernen, mit E-Mails umzugehen. Damals hat sich für mich gezeigt: Es braucht saubere Kommunikationsregeln, damit wir digitale Werkzeuge richtig anwenden.

Frau Heß, gibt es Fähigkeiten, die Ihre Schüler haben und Sie nicht?

Heß: Ach, ich glaube, meine Schüler können vieles besser als ich, nicht nur im Digi-

talen. Das muss ein Instrument sein. Für uns liegt der Fokus auf der individuellen Lernbegleitung. Das Surfbrett hatte für Herrn Eibeck eine Bedeutung, weil es einen Lebensweltbezug hatte. Das ist die Grundidee unserer Schule. Wir wollen Entwicklungswege vom Lernenden her

„Wenn wir Wissen mit KI bündeln, entsteht ein geniales Werkzeug“

Thomas Eibeck, SachsenGigaBit

denken. Indem wir die Fragen, die diese an die Welt stellen, in den Fokus nehmen. Unser Ziel ist, die Kinder und Jugendlichen zu befähigen, in einer hoch agilen, flexiblen Gesellschaft zurechtzukommen.

Hilft Künstliche Intelligenz beim Lernen?

Heß: Wir nutzen Künstliche Intelligenz und binden sie in Projekte ein. Zugleich ermutigen wir die Schüler, die Ergebnisse kritisch zu hinterfragen. Wir verwenden KI auch, um Lernmaterialien zu erzeugen.

Welche Rolle spielt KI bei SachsenGigaBit?

Schaller: Es ist ein Thema. Momentan planen wir unsere Netze noch weitgehend manuell. Künftig wollen wir KI aber auch bei Ausbauentscheidungen einsetzen.

Eibeck: Wenn wir mit KI das Wissen über unsere Netze bündeln, entsteht ein geniales Werkzeug, das viel mehr leisten kann.

Brauchen Ihre künftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Forschergeist, der hier an der Schule angeregt wird?

Schaller: Bei SachsenGigaBit sind wir Anwender, keine Grundlagenforscher. Uns hilft die Offenheit der jungen Leute für den technischen Fortschritt. Reines Abarbeiten von Aufgaben ist nicht mehr gefragt.

Welche Kompetenzen wünschen Sie sich ganz konkret bei Neueinsteigern?

THOMAS EIBECK wurde vor drei Jahren zum Geschäftsführer der SachsenGigaBit berufen und ist für die kaufmännische und strategische Entwicklung des Unternehmens verantwortlich. Der Diplomingenieur für Nachrichtentechnik hat mehr als 25 Jahre Erfahrung im Management von Telekommunikations- und IT-Firmen.





JENS SCHALLER ist seit 2016 als Geschäftsführer der SachsenGigaBit und des Vorgängerunternehmens desaNet tätig. Er hat an der TU Dresden Elektrotechnik studiert und arbeitet seit 30 Jahren im Konzern der heutigen SachsenEnergie. Am Breitbandausbau war er von Beginn an beteiligt.

MAXI HEB leitet die Universitätschule Dresden seit ihrer Gründung im Jahr 2019. An der Schule, einem gemeinsamen Projekt der TU Dresden und der Landeshauptstadt, werden unter wissenschaftlicher Begleitung innovative Formen des Lehrens und Lernens erprobt. Ab der 4. Klasse bekommen alle Schülerinnen und Schüler einen Laptop. Sie dürfen mitentscheiden, was sie lernen, und statt Zensuren gibt es Feedback in verschiedenen Formen.



Eibeck: Den Mut, eine Aufgabe anzunehmen, auch wenn das Problem neu ist und man die Lösung noch nicht kennt.

Heß: Dieser Mut entsteht an der Schule dadurch, dass Fehler akzeptiert werden und beim Lernen dazu gehören. So stelle ich mich Herausforderungen eher, als wenn ich fürs Falschmachen bestraft werde.

Eibeck: Wir haben bei uns einen Leitsatz: Die Veränderung ist die Konstante. Uns Führungskräften liegt viel daran, das in die Köpfe und Herzen aller zu transportieren.

Frau Heß, was halten Sie von Bestrebungen, das Digitale an den Schulen zurück-

„Fehler werden akzeptiert und gehören beim Lernen dazu“

Maxi Heß, Schulleiterin

zudrehen, um wieder Grundfertigkeiten wie die Handschrift zu vermitteln?

Heß: Da schlägt mein Herz als Grundschul-

pädagogin höher. Sehr analog gelernt wird bei uns aber nicht nur in der Grundstufe. Die Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klassen sind alle vier bis sechs Wochen für vier Tage in der sogenannten Jugendschule außerhalb unseres Schulgeländes, in einer alten Ziegelei. Da bauen sie Gewächshäuser, imkern, säen und ernten, kochen für die Gruppe und pflegen das Gelände. Dazu gehen sie zwei Jahre lang jeden Freitag ins Praktikum zu Dresdner Firmen.

Ist Ihre Schule eine Eliteschule?

Heß: Nein, wir haben den Querschnitt der Gesellschaft im Haus: Ottonormalkin- >



In der Universitätsschule Dresden lernen aktuell 735 Kinder und Jugendliche von der 1. bis zur 9. Klasse. Schulleiterin Maxi Heß traf sich zum Gespräch mit den SachsenGigaBit-Geschäftsführern Thomas Eibeck (Mitte) und Jens Schaller.

der, gehörlose Kinder, Hochbegabte, Autisten. Wir wollen die Neugier, die sie mitbringen, lange erhalten und bereiten sie auf unterschiedlichste Herausforderungen vor. Die Mädchen und Jungen lernen,

„Wir haben aktuell 5.000 Kilometer Glasfaser verlegt“

Jens Schaller, SachsenGigaBit

im Team zu arbeiten, Projektrollen einzunehmen, ihre Zeit zu managen.

Wie wichtig ist die technische Ausstattung für Ihre Schule?

Heß: Jeder wusste, dass dieser Schulversuch ohne das Digitale nicht funktioniert. Wir haben stabiles WLAN, jede Schülerin und jeder Schüler verfügt über einen Laptop. Das Wichtigste bleibt aber die Pädagogik, die sich an den Bedürfnissen der Lernenden orientiert. Die Digitalisierung ist der Zuckerguss auf der Torte.

Welche Rolle spielt SachsenGigaBit dabei?

Schaller: Dresden schuf mit dem Programm „Stadtnetz 500+“ die Grundlage, alle städtischen Einrichtungen ans Glasfasernetz zu bringen. Wir als SachsenGigaBit sind der Partner, der das umsetzt. Wir schließen insgesamt 436 Objekte an das Glasfasernetz an. 135 davon sind Schulen, von denen die meisten – nämlich 123 – schon am Netz sind.

Gibt es in Ostsachsen ähnliche Fortschritte?

Eibeck: Wir sind in den vier ostsächsischen Landkreisen aktiv und nehmen unsere Verantwortung für die Region ernst. Digitalisierung muss als Grundversorgung genauso alltäglich werden wie Strom, Wärme, Gas und Wasser. Wir bauen die digitale Infrastruktur zwischen Elbland, Osterzgebirge und Neißة auf. Per Kabel oder drahtlos, im WLAN oder Mobilfunk. Wir sorgen dafür, dass die Funkmasten ans Netz angeschlossen werden. 5G geht nicht ohne Glasfaser.

Welche weiteren Projekte stehen bei SachsenGigaBit aktuell an?

Schaller: Uns beschäftigt besonders der Glasfaserausbau in Dresden – hier planen wir im ersten Schritt, bis zu 25.000 Haushalte zu versorgen. Auch im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge haben wir viel vor: In 19 der 36 Kommunen bauen wir das Netz aus. Wir haben in Sachsen be-

reits 5.000 Kilometer Glasfaser verlegt. Und es geht kontinuierlich weiter.

Eibeck: Was uns sehr wichtig ist: Wir stehen zu unseren Zusagen und bauen in den festgelegten Gebieten definitiv aus – unabhängig davon, wie viele Eigentümer sich für einen Anschluss entscheiden. Überall, wo wir Glasfaser verlegen, öffnen wir das Netz für den Wettbewerb. Denn nur ein ausgelastetes Netz ist rentabel. Die Bürgerinnen und Bürger, die Unternehmen und natürlich auch die Schulen sollen so bald wie möglich in den Genuss des schnellen Netzes kommen.

Wenn die Schule und SachsenEnergie Feierabend haben, wie digital ist Ihr Leben dann noch?

Schaller: Vieles zu Hause mache ich bewusst analog. Unser Familienkalender liegt auf dem Schreibtisch, da trägt jeder seine Termine von Hand ein.

Eibeck: Ich bin eher digital bei Kalendern, Notizen und in der Kommunikation mit der Familie. Beim Lesen bleibe ich analog. Ein gutes Buch nehme ich gerne mit in den Urlaub, selbst wenn es schwerer ist als ein digitales Lesegerät.

Heß: Mein Leben ist sehr digital. Einen wunderbaren Ausgleich finde ich in meinem Garten. Wobei ich auch dort zur App greife, wenn ich etwas zu den Eigenschaften einer Pflanze wissen will. Das ist einfach praktisch. ✕